

Shot List / Einstellungsliste

Englisch: Shot List

KAMERA/BEGRIFFE

Eine detaillierte Liste aller geplanten Einstellungen eines Drehtags – das taktische Dokument der Kameraabteilung.

Technische Details Professionelle Shot Lists enthalten standardisierte Spalten: Setup-Nummer, Szenennummer, Einstellungsgröße (CU, MCU, MS, LS, etc.), Kamerabewegung (Pan, Tilt, Dolly, Steadicam), benötigte Objektive (meist 24mm, 35mm, 50mm, 85mm), Lichtsetting-Referenz und geschätzte Setup-Zeit (15-45 Minuten je nach Komplexität). Moderne digitale Versionen synchronisieren sich über Cloud-Services wie StudioBinder oder Shotlister zwischen Abteilungen. Color-Coding kennzeichnet Prioritäten: Grün für Must-Have-Shots, Gelb für wünschenswerte Einstellungen, Rot für zeitkritische Setups bei Goldener Stunde oder mit Tieren. Geschichte & Entwicklung Shot Lists entwickelten sich in den 1920er Jahren aus den Drehplänen der Stummfilmzeit, als Studios wie MGM systematische Produktionsmethoden einführten. Regisseur John Ford gilt als Pionier der detaillierten Shot-Planung und drehte bereits in den 1930er Jahren ausschließlich nach minutiös geplanten Listen ohne Coverage. Die Digitalisierung begann 2008 mit ersten iPad-Apps wie Shot Lister Pro, die GPS-Koordinaten und Wetterdaten integrierten. Seit 2015 ermöglichen KI-gestützte Tools wie Previs Pro automatische Zeitschätzungen basierend auf historischen Produktionsdaten. Praxiseinsatz im Film Christopher Nolan erstellt für komplexe Sequenzen wie die Verfolgungsjagd in "The Dark Knight" (2008) Shot Lists mit über 200 Einstellungen, nummeriert nach mathematischen Sequenzen zur späteren Orientierung im Schnitt. Dokumentarfilmer verwenden flexible Shot Lists mit 30% Pufferzeit für spontane Situationen. Bei VFX-lastigen Produktionen wie Marvel-Filmen enthalten Shot Lists Previs-Links und exakte Timecodes für Motion-Capture-Sessions. Die Liste wird täglich um Continuity-Notizen ergänzt und dient dem Script Supervisor als Basis für den Editor's Cut. Vergleich & Alternativen Shot Lists unterscheiden sich vom Storyboard durch fehlende visuelle Elemente und vom Drehplan durch technischen statt zeitlichen Fokus. Shotlisting-Software wie StudioBinder (49\$/Monat) bietet Echtzeit-Kollaboration, während traditionelle Excel-Templates weiterhin bei Low-Budget-Produktionen dominieren. Bei spontanen Drehs ersetzen "Shooting Scripts" mit integrierten Shot-Notizen die klassische Liste. Für Musikvideos und Werbung verwenden Regisseure zunehmend Shot-Decks mit Referenzbildern statt reiner Textlisten, um Creative-Approval-Prozesse zu beschleunigen.